IMPULSE ...

ALPIKA-KA:

WERKSTATT KONFIRMANDENARBEIT

Jugendliche ehrenamtliche Teamerinnen und Teamer

1. Ergebnisse der Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit

Ein Kennzeichen des Wandels vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit lässt sich daran erkennen, dass Pfarrer*innen überwiegend die KA nicht mehr allein gestalten. Rund 62.000 Ehrenamtliche sind in Deutschland regelmäßig oder punktuell an der Konfirmandenarbeit (KA) beteiligt. Rund 2/3 von ihnen sind jünger als 21 Jahre, rund 25% unter 16 Jahre. Ihre Zufriedenheit mit der KA und im Team ist noch höher als die der Pastor*innen (89%/78%; 95%/84%). Motive für das ehrenamtliche Engagement in der KA sind vor allem die integrierenden Gemeinschafts – und Teamerfahrungen - oft im Kreis von Freund*innen-, die Freude an der verantwortungsvollen selbstwirksamen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch zu erwartende Vorteile für die berufliche Laufbahn, die Möglichkeit, KA zu gestalten und zu verändern und so positive Erfahrungen mit Kirche weiterzugeben und sich im eigenen Glauben weiterzuentwickeln.

Jugendliche, die sich kirchlich ehrenamtlich engagieren, bewerten christlichen Glauben und einzelne Glaubensaussagen sowie ihre eigene Kirchenzugehörigkeit deutlich positiver, als solche, die sich nicht engagieren: In diesen Hinsichten ist ein über die Konfirmation hinausreichender Effekt nur dort zu erwarten, wo ein bestehender Klärungsbedarf der Jugendlichen auch einen sozialen Raum für die erforderlichen Auseinandersetzungen erhält und nicht einfach dem Privaten überlassen wird. Der Anteil der Teamer*innen, die allgemeine oder besondere Schulungen für Konfirmandenarbeit besucht haben, ist in den letzten Jahren gestiegen. Teamer*innen arbeiten mit sehr hoher Zufriedenheit. Sie halten vor allem ihre pädagogische, weniger ihre theologische Kompetenz für gut. In der Einschätzung der Wichtigkeit der Themen, folgen sie einerseits den Konfis i.B. auf stärker lebensweltliche Themen wie Freundschaft, andere Religionen, Gewalt und Kriminalität, andererseits halten sie die von den Pastor*innen favorisierten klassischen Katechismus-Themen wie Taufe, Jesus Christus, Gottesdienst und Abendmahl, denen Konfis zu Beginn der Konfirmandenzeit weniger Bedeutung beimessen, ebenso für wichtig. Von Konfis und Eltern werden sie positiv bewertet. Die Zufriedenheit der Konfis hängt aber nicht nur an der Beziehungsqualität - Pastor*innen rangieren hier leicht vor Teamer*innen - sondern auch an den Inhalten und Themen. Mit Verwunderung nimmt Ilg u.a. (2009) 238 zur Kenntnis, dass "die Personengruppe, die innerhalb der Kirche am gezieltesten für die Arbeit mit Jugendlichen ausgebildet ist, nämlich Diakone bzw. Jugendreferenten, bislang nur selten mit der KA in Berührung kommen, obwohl dort weitaus mehr Jugendliche erreicht werden, als in der Jugendarbeit“ (zu obigen Befunden vgl. sonst Schweitzer u.a. 2015, 156ff).

2. Perspektiven

Konfirmanden- und Jugendarbeit haben sich historisch aufeinander zubewegt. In ihrem Schnittfeld entfaltet sich Konfirmanden-Teamerarbeit:

Sie liegt im Trend einer sich wandelnden Motivlage ehrenamtlichen Engagements: Es geht weniger um "Helfen" und "Pflichtbewusstsein" und stärker um "Gestaltungswille und Selbstentfaltung" - darum, mit Spaß etwas Sinnvolles tun zu können, sich als bedeutsam für andere zu erleben und Anerkennung zu erhalten. Jugendliche "wollen kaum mehr als bloße 'TeilnehmerInnen' kommen, … sondern zunehmend ihren Platz als Akteure im Raum der Kirche finden und selbst gestalten."

KA mit ehrenamtlichen Teamer_innen bietet große Chancen: Sie ermöglicht den gemeinsamen Austausch und kann so die Prozessqualität der Arbeit im Blick auf Vorbereitung, Methodenvielfalt, binnendifferenziertes Arbeiten und Feedbackkultur erhöhen. Teamer*innen kann eine wichtige Rolle als "Themenscouts" mit besonderem Gespür für die Interessen Jugendlicher zukommen. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil KA Jugendliche dann besonders gut erreicht, wenn ihre Inhalte sich als relevant für deren Lebenswelt erweisen. KA im Team macht ernst mit einem Verständnis der Konfirmation als „Kasualie der Mündigkeit“ (W. Gräb). Teamer*innen bieten den Konfis altersnahe Vorbilder. Sie können Gemeinden für Jugendkultur und Jugendkultur für Gemeinden öffnen und ein Faktor dafür werden, Tradieren zu lernen statt Tradition zu lehren, Religiosität zu bilden statt Theologie zu lehren und so KA von einer Vermittlungs- zu einer Ermöglichungsdidaktik hin zu entwickeln.

Sollen diese Chancen der KA im Team wirksam werden, eröffnet sich ein eigenes gemeindepädagogisches Arbeitsfeld im Bereich des Ehrenamtlichen-Managements und der Verzahnung von Konfirmanden- und Jugendarbeit:
Es gilt, im Vorfeld die Ressourcen an Zeit, Räumen und Finanzen zu klären. Die Ziele der KA, Arbeitsauftrag und Aufgabenfeld sowie die aufeinander bezogenen Rollen sind zu klären. Gerade für junge Teamer*innen ist der Rollenwechsel vom Konfi zur Teamer*in sorgsam zu gestalten. Organisationsformen wie Konfitage oder Konficamps erleichtern in Zeiten zunehmender Ganztagsschule und aufgrund der methodischen Vielfalt die Mitwirkung von Teamer*innen. Unterschiedliche Grade der Beteiligung sind möglich: Geht es nur um die Mitwirkung an Wochenenden und Konfitagen oder in jeder Stunde? Geht es um die Anleitung von Spielen oder die Leitung von Gruppen, Kleingruppenphasen oder Lernstationen? Besondere Aufgaben wie die Wahrnehmung der Konfis bzw. des Unterrichtsgeschehens, des Einbringens von "Experten-Impulsen" oder die Begleitung einzelner Jugendlicher mit besonderem Assistenzbedarf sind möglich. Je nach Aufgabenbereich braucht es unterschiedliche Kompetenzen und darauf bezogene Fortbildungen sowie kontinuierliche gemeinsame Vor- und Nachbereitung der KA. In den Standards der Nordelbischen Teamercard wird von 7 Modulen ausgegangen, die Teamerausbildungen berücksichtigen sollten: Persönliche und soziale Kompetenzen, Kompetenzen der Rollenwahrnehmung, gruppenpädagogische und kommunikative Kompetenzen, methodische Kompetenzen, spirituelle und religionspädagogische Kompetenzen, organisatorische Kompetenzen, Praxiserfahrung durch ein eigenes Projekt. Für die Gestaltung eines angemessenen Fortbildungs- und Begleitungs-Rahmens bietet sich die Vernetzung mit Jugendwerken und auf regionaler Ebene an.

Eine Kultur der Wertschätzung und Anerkennung ist zu entwickeln: Jugendliche brauchen gerade zu Beginn ihres Engagements Erfolgserlebnisse und zu bewältigende Aufgaben. Wertschätzendes Feedback im Prozess, Anerkennung durch Zeugnisse und Bescheinigungen, Mitwirkung bei Begrüßungsgottesdiensten, Elternabenden und Konfirmationen, Segnung für den Beginn und den Abschluss des Engagements, Förderung einer eigenen Gruppenkultur des Lernens, Arbeitens und Feierns, (kostenlose) Fortbildungen im Team selbst und darüber hinaus sind wichtige Aspekte. Die Frage der Auswahl der Teamer*innen, die Teamentwicklung, in der die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Fähigkeiten sich produktiv ergänzen können, die bleibende Offenheit des Teams für neue Teamer*innen und für die Konfis sowie die Frage des Endes der Mitarbeit sind zu gestalten. Im Bemühen um eine Qualitätssicherung kommt der **Vernetzung verschiedener Berufsgruppen und der Zusammenarbeit "auf Augenhöhe" von Diakon*innen, Jugendreferent*innen und Pastor*innen** eine hohe Bedeutung zu.

Rainer Franke, PTI der Nordkirche.

Literaturhinweis:
Ilg, W. u.a. (2009), Konfirmandenarbeit in Deutsch-land, Gütersloh.
Schweitzer, F. u.a. (2015), Konfirmandenarbeit im Wandel - Neue Herausforderungen und Chancen, Gütersloh.
Schweitzer, F. u.a. (2016): Jugendliche nach der Konfirmation. Glaube, Kirche und eigenes Engagement - eine Längsschnittstudie, Gütersloh.
www.teamercard.de